

käfer

# **Einer ist immer der Loser...**

# Inhaltsangabe

Severus Snape versucht, den entflohenen Verbrecher Black zu fassen und gleichzeitig Harry Potter eins auszuwischen.

Und dann ist da noch dieser merkwürdige Auftrag vom Direx...  
(Erste Begegnung EG/SS)

Ein Stück Band 3, nacherzählt aus der Sicht von Severus Snape und eine verhinderte Romanze dazugedichtet...

## Vorwort

Dies ist meine erste ff, die ich vor etwa anderthalb Jahren schon mal hochgeladen habe (damals mangels eigener E-mail-Adresse mit freundlicher Genehmigung von pingu als pingus mitnutzer).

Aus gegebenem Anlass habe ich die Story ein bisschen überarbeitet und vor allem Tippfehler rausgemacht (übernehme aber keine Garantie für Fehlerfreiheit).

# Inhaltsverzeichnis

1. Erinnerungen und Aufträge
2. Kopfweh und Misserfolg
3. Morgenmuffel und Nachmittagstee
4. Hoffnung und Enttäuschung

# Erinnerungen und Aufträge

Die Tür des Lehrerzimmers krachte hinter Severus Snape ins Schloss. „Wie lange soll das noch so weitergehen???“ – eine Zeitung flog auf den Tisch und rutschte genau auf den Direktor zu. „Dieser Verbrecher Black ist immer noch frei, keiner kriegt ihn, obwohl alle wissen, dass er in der Nähe ist. Wann tun WIR endlich mal was?“

Die anwesenden Lehrer waren bei seinem Erscheinen herumgefahren; Minerva McGonagall hatte vorwurfsvoll „Professor Snape!“ gerufen. Jetzt herrschte Stille im Raum. Die Kollegen sahen Severus Snape an. Für einen Moment fühlte er sich zurückversetzt in die Zeit, als er noch Schüler hier in Hogwarts war. Genauso hatten ihn die Lehrer auch immer angesehen: Flitwick mit leichtem Kopfschütteln, Sprout mit Glubschaugen und offenem Mund, Minerva McGonagall die Lippen zusammengekniffen und eine Augenbraue hochgezogen. Gleich würde der Direx ihn auffordern, zu erklären, warum er sich schon wieder mit James Potter in der Wolle gehabt hatte. Und er, Snape, würde wieder nicht richtig sagen können, wie dieser arrogante Kerl und sein Freund Sirius Black ihn provozierten... “

Ja, Severus, du hast Recht, da muss etwas getan werden. Aber jetzt ist erst mal die Zensurenkonferenz dran.“ Dumbledores Stimme riss Professor Snape zurück in die Gegenwart, er setzte sich an seinen Platz am Tischende. Zensurenkonferenz – eine der unangenehmsten Seiten des Lehrerlebens. Hatte Severus Snape sich als Schüler rechtfertigen müssen, weil er ständig Streit mit James Potter hatte, musste er sich jetzt rechtfertigen, dass er dessen ebenso arroganten Sohn Harry schlechte Noten gab. Potter war nun mal einfach nicht in der Lage, ordentliche Zaubersprüche zu brauen, er war viel zu überheblich, um zu lernen und zu abgelenkt von seiner Berühmtheit, um genau zu arbeiten. Dabei verdankte Potter das Überleben nur seiner Mutter, die ihn mit einem uralten Liebeszauber vor dem Todesfluch geschützt und dabei sich selbst geopfert hatte... Ja, Lilly Evans, das war ein Mädchen gewesen... Hübsch, eine brillante, talentierte Hexe... Und wie sie sich immer für die Schwächeren eingesetzt hatte, auch für ihn... Und er, was hatte er getan? Hatte sie ein Schlammlut genannt und weggeschickt... Bis zum Ende der sechsten Klasse, da hatte Snape sie zufällig bei Madam Puddifoot getroffen; sie waren die einzigen Gäste gewesen und sie hatten miteinander geredet, endlich mal... Aber dann, im siebten Jahr, hatte James Potter bemerkt, dass Lilly Evans mit Severus Snape befreundet war. Potter hatte sich an Lilly rangemacht und sie ihm ausgespannt. Snape hatte Rache geschworen und auf einen Denkkzettel für James Potter gesonnen.

An dem Tag, an dem Lily Evans und James Potter ihre Verlobung bekannt gegeben hatten, hatte er das Dunkle Mal bekommen. Nur kam er nicht mehr dazu, seine Rache vollziehen und genießen zu können...

Die Potters wurden versteckt. Snape machte sich nicht die Mühe, sie zu suchen, ein Albus Dumbledore tat nichts Halbes. Und dann hatte der Dunkle Lord plötzlich gewusst, wie er an die Potters herankommen konnte und hatte sie getötet. Nur der Kleine überlebte, geschützt von der Liebe seiner Mutter.

Snape vermutete, dass Peter Pettigrew der Verräter war und nicht Sirius Black, aber er gönnte Black die Haft in Askaban von ganzem Herzen.

Seinerzeit im „Eberkopf“ hatte Snape von dieser komischen Wahrsagerin eine Prophezeiung gehört und dem Dunklen Lord bescheid gegeben...

...Puh, noch mal ohne Schelte davongekommen. Zum Glück hatte Snape daran gedacht, Potters miserable letzte Hausaufgabe mit zur Zensurenkonferenz zu bringen.

„Und nun zu diesem leidigen Thema.“ Albus Dumbledore hielt kurz die Zeitung hoch. „Natürlich wird fieberhaft nach Black gesucht, aber das ist Sache der Auroren! Ich wiederhole noch einmal - “ Dumbledore sah abwechselnd Snape und Lupin an – „für uns gilt nur eines: erhöhte Wachsamkeit. Wer irgendetwas beobachtet, kommt zu mir, klar! Bitte, patrouilliert auch weiterhin in den Gängen und passt besonders auf Harry Potter auf! – Danke, das war’s für heute.“ Die Lehrer standen auf und beeilten sich, aus dem Raum zu kommen. Dumbledore hielt jedoch Severus Snape zurück. „Sei bitte heute Abend um 8 Uhr bei mir im Büro.“ Snape nickte und schluckte. Eigentlich wollte er heute Abend seinen Thriller zu Ende lesen, aber das konnte er jetzt wohl vergessen. Die Hausaufgaben der Zweitklässler waren auch noch zu korrigieren...

Als Severus Snape spät an diesem Abend das Büro des Direktors verließ, war er gründlich sauer. Fünf

Minuten nur hatte Dumbledore gebraucht, um ihm mitzuteilen, dass er eine alte Hexe in den Highlands aufsuchen sollte. Snape kannte sie, sie war seinerzeit Krankenschwester in Hogwarts gewesen und hatte sich später einen Namen als Detektivin gemacht. Er sollte ihr einen Brief von Dumbledore übergeben und sie bitten, nach Hogwarts zu kommen und bei der Suche nach Black zu helfen. Als ob da nicht eine Eule gereicht hätte... Und wie sollte so eine alte Kräuterhexe Black finden, wenn Dutzende Auroren nicht dazu in der Lage waren?

Der Rest der „Unterhaltung“ hatte aus den üblichen, leicht einseitigen Diskussionen bestanden. Dumbledore hatte ihm wieder mal Vorwürfe gemacht, dass er die Gryffindors und besonders Harry Potter zu schlecht benotete, ihnen unnötig Punkte abzog usw., usw., usw. Wieder einmal war Snape sich vorgekommen wie damals als Schüler, wenn nach einer Auseinandersetzung mit James Potter ihm die alleinige Schuld gegeben wurde. Auch die Anfrage, warum Dumbledore diesen Remus Lupin als Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste eingestellt und nicht endlich mal seine Bewerbung akzeptiert hatte, ergab nichts neues. Dumbledore hatte nur wieder gesagt, dass sich seit Jahren kein Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste länger als ein, zwei Jahre gehalten hatte und dass er ihn, Severus Snape doch nicht verlieren wollte. Diese Leier hatte Snape schon so oft gehört, dabei könnte er den Schülern Dinge beibringen...

Der Abend war gründlich verpfuscht. Kochend vor Wut stieg Snape die schmale Treppe am Ende des Nordflügels zu den Lehrerwohnungen hoch, schloss die Tür zu seinen Räumen auf und hinter sich wieder zu, warf den Umhang über einen Stuhl und sich selber auf's Bett. Nach einer Weile griff Snape nach dem Buch auf seinem Nachttisch und las bis weit nach Mitternacht. Dann nahm er einen Schlaftrunk, zog den Pyjama an und schlief, geplagt von Traumbildern aus seiner Schulzeit, bis ihn der Wecker erlöste.

# Kopfwahl und Misserfolg

Snape kroch stöhnend aus dem Bett, schlich ins Badezimmer und duschte kalt. Der Ärger von gestern Abend hatte ein bisschen nachgelassen, aber als Nachwirkung des starken Schlaftrunks brummte sein Kopf gewaltig. Snape ließ sich von Willy, seinem persönlichen Hauself, starken Kaffee mit frisch gepresster Zitrone bringen, ein altes Hausmittel gegen Kopfschmerzen und Müdigkeit, das ihm seinerzeit genau die Hexe empfohlen hatte, die er dieses Wochenende besuchen sollte. Den Trip würde Snape sich aber für Sonntag aufheben, denn heute war Hogsmeade-Tag für die Schüler. Sicher würde Harry Potter irgendwie versuchen, dorthin zu kommen. Snape war sich sicher, den Burschen beim letzten Ausflug gesehen zu haben, obwohl er keine Erlaubnis hatte.

Snape würde der Weisung des Direktors folgen und genau auf Potter aufpassen... Dabei kam ihm zugute, dass er als Junge nur zu gern allein durch die Schule gestromert war und so manchen Geheimgang gefunden hatte, von dem keiner was ahnte.

James Potter und seine drei Gesellen waren öfters im dritten Stock bei der Statue der einäugigen Hexe spurlos verschwunden, und letztens hatte Snape die Weasley-Zwillinge dort gesehen. Also würde er in der Nähe Posten beziehen, vielleicht konnte er ja Potter ertappen, wie er sich davonschlich und den Chef endlich davon überzeugen, dass er, Severus Snape, Recht hatte.

Volltreffer! Genau neben der Statue der einäugigen Hexe standen – Harry Potter und Neville Longbottom. „Und was macht ihr beide hier?“ fragte Snape, „Ein ungewöhnlicher Treffpunkt...“ – Verd..., jetzt hatte er es vermasselt. Klar, dass Potter eine Ausrede einfallen würde, um Ausreden war der doch nie verlegen. „Das - das ist nicht unser Treffpunkt“, sagte Potter da auch schon. „Wir haben uns – einfach zufällig getroffen.“ (Steht auf S. 289 von „Harry Potter und der Gefangene von Askaban“.) Klar doch, zufällig getroffen! Snape schickte die beiden verärgert weg und untersuchte die einäugige Hexe, konnte jedoch nichts ungewöhnliches entdecken. Was zum Teufel wusste Potter, was Snape nicht wusste???

Missmutig stapfte er in sein Büro, setzte sich an den Schreibtisch und dachte darüber nach, wie er Potter erwischen konnte. Der Zufall kam ihm in Gestalt eines total abgehetzten Draco Malfoy entgegen. Normalerweise ging Snape zu einem Ohr rein und zum anderen wieder raus, was dieser aufgeblasene und auf seine Reinblütigkeit eingebildete Kerl erzählte, aber heute wartete Malfoy mit einer überaus interessanten Geschichte auf: er, Crabbe und Goyle waren in Hogsmeade bei der Heulenden Hütte von einem Unsichtbaren mit Schlamm bespritzt worden, dann hatte Malfoy Harry Potters Kopf in der Luft gesehen...

ALSO DOCH! Rasch ging Snape zur einäugigen Hexe und tatsächlich, genau dort kam ihm Potter entgegen – keuchend und abgehetzt! Snape griff sich Potter und fragte ihn aus. Natürlich versuchte Potter zu lügen. Klar, dass der nicht zugeben wollte, dass er verbotenerweise in Hogsmeade gewesen war. Potter war verstockt und schwieg, genauso wie sein Vater. Der Zorn übermannte Snape, seine ganze Wut auf James Potter ließ er jetzt auf dessen Sohn niederprasseln, bis Harry Potter aufsprang und rief: „Schweigen Sie!“ „Was hast du eben gesagt, Potter?“ „Sie sollen aufhören, über meinen Vater zu reden! Ich weiß die Wahrheit, okay? Er hat Ihnen das Leben gerettet. Dumbledore hat es mir gesagt! Sie wären nicht einmal hier ohne meinen Dad!“ (S. 297)

Verdammt, ausgerechnet daran musste ihn dieser Bengel jetzt erinnern ... Andererseits, James Potter hatte damals vor allem seine eigene Haut gerettet; er war es gewesen, der Snape in die Heulende Hütte gelockt hatte, wo dieser Werwolf Lupin gelauert hatte...

Da blitzte eine Erinnerung in Snapes Hirn auf und er befahl: „Leer deine Taschen aus, Potter!“ Da war es, da war es, dieses komische Stück Pergament, das Snape so oft bei James Potter und Sirius Black gesehen hatte. Dass Harry Potter zu verhindern suchte, das alte Ding zu verbrennen, war für Snape der Beweis, dass er endlich in den Händen hielt, was er schon in seiner Schulzeit gern gehabt und dem Direktor gezeigt hätte...

Blöderweise konnte er dem Pergament sein Geheimnis nicht entreißen, nur Beleidigungen erschienen auf der Oberfläche ... wie ein Schutz-vor-Snape-Zauber. Er bat Remus Lupin um Hilfe und bereute das sofort. „Moony“ – das war doch Lupin... Und der schnappte Snape das Pergament weg und ließ ihn vor Potters Augen wie einen dummen Jungen dastehen...

Snape ärgerte sich über sich selbst. So eine schwachsinnige Idee, Lupin zu rufen. Krone, Tatze, Wurmschwanz und Moony – das waren die Hersteller des Pergaments und „Moony“ Lupin wusste ganz

genau, was es damit auf sich hatte. Sonnenklar war auch, dass der Potter schützen würde...

Wütend ging Snape in sein Schlafzimmer und verbrachte den Rest des Tages mit einer Horrorgeschichte.

## Morgenmuffel und Nachmittagstee

Das Wetter am Sonntag passte genau zu Snapes Stimmung: alles grau in grau. Heute musste er diese Betty Greystone aufsuchen, wenn er sich nicht eine ernsthafte Rüge vom Direktor einfangen wollte. Dumbledore hatte ihn bereits gestern Abend gefragt, ob er schon dort war und Snape dabei mit seinen unglaublich blauen Augen so durchdringend angesehen, dass er heiße Ohren bekommen hatte und sich sehr zusammennehmen musste, um nicht wie ein ertappter Sünder zu klingen, als er antwortete, dass er noch anderes zu tun gehabt hatte. Zum Glück hatte der Alte ihn nicht gefragt, was das war, sondern nur in diesem sanft-freundlich-bestimmten Ton, der einem nichts übrig ließ als zu gehorchen, gesagt: „Geh morgen unbedingt hin, ja, und nimm ein Geschenk mit.“

Ein Geschenk??? Was für ein Geschenk nahm man einer alten Hexe mit? Und woher sollte Snape das so schnell besorgen? Er entschloss sich, eine Flasche von seinem Nesselwein zu opfern, das musste einfach reichen. Nun blieb noch ein Problem: Wann war der günstigste Zeitpunkt, die alte Frau aufzusuchen? Nach einer Weile Nachdenkens entschied Snape, dass halb vier wahrscheinlich eine gute Zeit war.

Severus schaffte es tatsächlich, Dumbledore beim Frühstück aus dem Weg zu gehen. Dafür traf er auf dem Gang McGonagall und Sprout, die schwatzten und lachten. Eine abartig gute Laune hatten diese Weiber wieder! Als Snape das entgegengesungene „Guten Morgen, Severus!“ mit einem brummigen „Morjn“ beantwortete, zog McGonagall eine Augenbraue hoch und schüttelte im Weitergehen den Kopf. Wahrscheinlich würden sich die beiden jetzt wieder die Mäuler über ihn zerreißen. Ach, sollten sie doch!

Nach dem Frühstück verschwand Snape so schnell er konnte im Labor, schloss sich ein und begann, mal wieder den Trank für Lupin zu brauen. Es hatte Zeiten gegeben, da hätte Snape diesen Lupin am liebsten mit bloßen Händen erwürgt, jetzt fühlte er jedes Mal, wenn er kurz nach Vollmond merkte, wie mitgenommen Lupin aussah, so etwas wie Mitleid. Der alte Hass keimte aber sofort wieder auf, wenn es Lupin besser ging. Zähneknirschend dachte Snape an dieses ominöse Stück Pergament, das Lupin ihm gestern vor der Nase weggeschnappt hatte. Eine Weile grübelte er darüber nach, wie er an das Ding rankommen könnte, aber er wusste leider nur zu gut, dass Moony ihn eiskalt abservieren würde. Noch so eine Blamage wollte er sich lieber ersparen, vielleicht ergab sich ja durch Zufall eine Gelegenheit.

Während die ersten Zutaten im Kessel vor sich hinbrodelten, sah Snape seine Vorräte durch und fand, ein etwas größerer Bestand an Veritaserum könnte nicht schaden. Lehrern war es leider verboten, Schülern Veritaserum zu verabreichen, trotzdem hätte er diesem Potter nur zu gern ein Schlückchen gegeben, natürlich so, dass keiner was gemerkt hätte, wo kein Kläger, da kein Richter... Und dann hätte Potter singen müssen wie ein Vögelchen und ihm alles ausgeplaudert, was er wusste und zu tun beabsichtigte... Und es hätte sich garantiert eine Möglichkeit ergeben, diesen arroganten Bengel von der Schule zu werfen, der einen mit Lillys Augen so schuldig-unschuldig ansah... Seufz...

Am Nachmittag ließ Snape sich von Willy den Sonntagsanzug mit dazu passendem Umhang bürsten und holte ein gestärktes weißes Hemd aus dem Schrank. Es war besser, wenn er der alten Krankenschwester ordentlich gekleidet gegenübertrat. Zu oft hatte sie ihn wegen schmuddeliger Kleidung getadelt und ihr „Nimm dir ein Beispiel an James Potter, der sieht immer ordentlich aus!“ brannte ihm heute noch in der Seele.

Nun konnte er den Aufbruch nicht länger hinausschieben. Snape verstaute den Brief und die Weinflasche in den Innentaschen seines Umhangs, verließ das Schloss durch eine Seitentür, die selten benutzt wurde und ging auf Umwegen zum Tor. Dort atmete er erst mal auf, dass er niemandem begegnet war und er hoffte, dass ihn wirklich keiner der Schüler gesehen hatte. Die hätten ja gleich sonst was vermutet und hinter seinem Rücken getuschelt... Hinter dem Tor disapparierte Snape und landete punktgenau dort, wo er hinwollte – in einem kleinen Tal am Rande der Highlands. Kein Muggel war bei diesem Sauwetter draußen, so konnte sich auch keiner wundern. Nach ein paar Minuten erreichte Snape das Grundstück und peilte die Lage. Die Hausnummer 35 stimmte, klein war das Haus auch und hinter einer Hecke verborgen, genau wie Dumbledore gesagt hatte. Snape spähte durch die Hecke. Das Häuschen war sauber abgeputzt, die Fensterläden gestrichen, alles machte irgendwie einen aufgeräumten Eindruck. Doch was war das? An das Haus angebaut war ein Carport, ein kleines rotes Auto stand darin, daneben ein Damenfahrrad. Vielleicht wohnten hier inzwischen Muggel? Snape wollte am liebsten verschwinden, aber wenn man von Dumbledore einen Auftrag hatte, konnte man

nicht so einfach kneifen. Wenigstens musste Severus sich überzeugen, dass Betty Greystone wirklich nicht mehr hier wohnte; der Direktor würde sicher einen ganz genauen Bericht haben wollen. Mit klopfendem Herzen ging Snape bis zur Gartenpforte, doch entgegen seiner Erwartung stand auf dem Schild über dem Briefkasten „Greystone“.

Plötzlich flammte Licht auf. Elektrische Lampen erhellten den Zugang zum Haus. Snape suchte mit den Augen die Hauswand ab – Zauberei oder Bewegungsmelder? Letzteres. Ihm wurde die Luft knapp, er fuhr sich mit den Fingern in den Hemdkragen. Jetzt nahm er eine Bewegung in dem beleuchteten Zimmer links von der Tür wahr und ihm blieb weiter nichts übrig als zu klingeln. Snape nahm all seinen Mut zusammen, drückte die Klinke runter und ging zur Haustür. Nach ein paar Sekunden vernahm er seine scharfen Ohren Schritte, dann öffnete sich die Tür und vor Snape stand eine Frau, die viel, viel jünger war, als er erwartet hatte. Sie trug Jeans und Pullover, hatte rote Haare, eine atemberaubende Figur und – die gleichen grünen Augen wie Lilly Evans. Snape brachte kein Wort heraus, er starrte die Frau an und merkte nicht, dass ihm der Mund offenstand. „Guten Tag, Sie wünschen bitte?“ fragte sie mit scharfer Stimme. Snape zuckte zusammen und holte tief Luft. Dann versuchte er, sich zusammenzureißen, stotterte aber doch: „E-e-entschuldigung, ich... ich suche Betty Greystone.“ Die Frau antwortete: „Meine Großtante ist schon seit drei Jahren tot. Ich habe das Anwesen hier geerbt. Mein Name ist Elly Greystone.“

„Ich bin Severus Snape... ähm, ich habe einen Auftrag von Albus Dumbledore für Betty Greystone, aber das hat sich jetzt wohl erledigt. Verzeihen Sie die Störung...“ - „Ein Auftrag? Was wollten Sie von meiner Großtante?“, fragte Elly Greystone mit beträchtlicher Neugier in der Stimme. „Kommen Sie doch rein und erklären Sie mir, was für ein Auftrag das ist. Vielleicht kann ja ich Ihnen helfen.“

„Nein, wirklich, es..., ähm,... ich möchte nicht stören...“, stammelte Snape und kam sich vor wie ein Schuljunge, der plötzlich seiner Traumprinzessin gegenübersteht. Elly Greystone schüttelte den Kopf. „Wenn Sie schon mal hier sind, können sie auch mit mir reden, schließlich bin ich die Erbin von Betty Greystone und habe ihr bei etlichen Fällen geholfen. Kommen Sie rein, trinken Sie eine Tasse Tee mit mir und erzählen Sie.“

Wie im Trance folgte Snape der Frau in ein gemütliches Wohnzimmer, wo ihm ein Platz in einem Sessel am Kamin zugewiesen wurde. Während Elly Greystone in der Küche nebenan hantierte, sah Snape sich um. Das Zimmer sah ordentlich und sauber, aber trotzdem bewohnt aus, Zeitungen und ein Buch lagen auf einem Tischchen zwischen den Sesseln, über der Couch klapperten Stricknadeln vor sich hin. Wenigstens war sie eine Hexe...

Kurz darauf kam Mrs. Greystone ins Wohnzimmer; mit einem schlanken, rötlichen Zauberstab dirigierte sie das vor ihr in der Luft schwebende Teetablett. Snape bemerkte, dass sie keinen Ehering trug. Ein Zauberstabwedeln, und die Zeitungen stapelten sich ordentlich auf der Ablage unter der Tischplatte, obenauf das Buch. Elly Greystone fragte: „Professor Dumbledore schickt Sie zu meiner Großtante?“ Snape nickte.

„Bitte schön!“ Elly wies auf die gefüllte Teetasse und eine Schale mit Keksen. Snape probierte. Absolut köstlich; der Tee hatte ein Aroma, das ihn an den Tee erinnerte, den er auf der Krankenstation von Betty Greystone bekommen hatte...

Nur zögernd, sich beim Reden verhaspelnd und stotternd berichtete Snape von Black. Mit zitternder Hand reichte er Elly Greystone Dumbledores Umschlag und die Weinflasche. Dabei bemerkte er gar nicht, dass er die Frau ständig anstarrte.

Elly Greystone las den Brief, dann fragte sie Snape nach verschiedenen Dingen über das Leben in Hogwarts (sie selber war auf einer reinen Mädchenschule gewesen). Snape war nervös wie noch nie und konnte sich kaum konzentrieren. Er schob seine Ärmel hoch und zog sie wieder runter, rutschte im Sessel hin und her, schob die Ärmel hoch...

Nach einer Weile fragte Elly Greystone ärgerlich: „Warum starren Sie mich eigentlich so an? Haben Sie noch nie ´ne Frau gesehen, oder was?“

Snape zuckte zusammen, verschüttete dabei seinen Tee und stammelte: „Entschuldigung, ich.. wissen Sie, Sie..., Sie erinnern mich an jemanden, den ich mal gern gehabt habe... Ich glaube, ich gehe jetzt besser. Bitte lassen Sie es Professor Dumbledore wissen, falls Sie ihm an Stelle Ihrer Großtante helfen können.“ Eiligst verabschiedete er sich, rannte in den Wald hinein, disapparierte und hatte bei der Ankunft vor dem Tor von Hogwarts so viel Schwung, dass er mit dem Kopf gegen die Tür knallte.

Vermasselt, vermasselt, er hatte alles vermasselt. Da hatte er einmal eine tolle Frau getroffen und dann benahm er sich so unmöglich, dass er fast rausgeworfen wurde. Dabei war sie bestimmt Single; er hätte mit

Sicherheit was gemerkt, wenn ein Mann im Hause gewesen wäre...

Snape plumpste auf seinen Stuhl, stützte den Kopf in die Hände und hing seinen trüben Gedanken nach. Irgendwie ging ihm schon viel zu lange alles schief. Und er hatte keinen, mit dem er mal richtig über seine Sorgen reden konnte, so wie damals mit Lily. Sie wäre bestimmt bereit gewesen, ihm zuzuhören. Dumbledore konnte er sich nicht anvertrauen, der hielt zu große Stücke auf Potter und Lupin. McGonagall vielleicht? Sollte er wirklich zu ihr gehen, sagen „Ich muss mal mit Ihnen reden“, und sein Innerstes nach außen kehren? Was würde sie tun? Ihn zu den Heilern ins St. Mungo's schicken, weil er ´nen Knall hatte, nach so vielen Jahren noch Lily Evans nachzutruern? Bestimmt würde Sie aber mit Sprout über ihn tratschen...

Vielleicht hatte ja Elly Greystone ein bisschen Verständnis für ihn, wenn er von seiner Kindheit und von Lily erzählte und wie alles geendet hatte? Vielleicht konnte er noch was retten? Nach einer ganzen Weile griff Snape nach Papier und Feder und schrieb Elly Greystone einen Brief. Er kleckste, strich durch, schrieb neu, strich wieder durch. Irgendwann war er mit seinem Werk zufrieden und schrieb den Text noch mal ab. Ehe ihn der Mut verließ, brachte Snape den Brief hoch zur Eulerei.

Als er nach diesem verkorksten Wochenende ins Bett kroch, hoffte Snape ein bisschen, dass alles gut werden und Elly Greystone seinen Brief beantworten würde. In dieser Nacht träumte er davon, Hand in Hand mit ihr durch die Wiesen zu laufen und vor ihnen her tobten drei schwarzhaarige, grünäugige Kinder...

# Hoffnung und Enttäuschung

Die Tage vergingen, kein Brief von Elly Greystone kam. Snape zog vorsichtig ein paar Erkundigungen über sie ein. Sie war gelernte Bibliothekarin, arbeitete in einer Muggelbibliothek, fuhr mit dem Auto zur Arbeit und keiner ahnte, dass sie eine Hexe war. Als er erfuhr, dass Elly Greystone geschieden war, schöpfte Snape für einen Moment wieder Hoffnung, aber vergebens. Sie meldete sich nicht und sie erschien auch nicht in Hogwarts.

Irgendwann kam ihm der furchtbare Gedanke, dass Dumbledore nur versucht hatte, ihn mit ihr zu verkuppeln. Zu bereitwillig hatte sie ihn ins Haus gebeten, außerdem hatte er keinen Bericht erstatten müssen...

So sehr die Lehrer auch die Gänge kontrollierten und die Schule überwachten, niemand fand die geringste Spur von Black. Snape selbst marschierte jeden Abend und manchmal auch mitten in der Nacht durch die Schule – erfolglos. Und doch wurde er das Gefühl nicht los, dass sich Black auf dem Schulgelände oder zumindest nicht sehr weit entfernt befand.

Das Schuljahr verging, der tägliche Anblick von Potter und Lupin ließen Snape immer griesgrämiger werden. Nachts wurde er von Erinnerungen an seine eigene Schulzeit gepeinigt, Potter und der Werwolf umkreisten ihn abwechselnd. Am Tag war er damit beschäftigt, auf Potter junior aufzupassen. Obwohl er James Potters Sohn genauso hasste wie einst den Vater, wusste er doch, dass genau jener Bengel der einzige war, der den dunklen Lord jemals stoppen konnte. Voldemort selbst hatte den damals gerade Einjährigen ausgewählt...

Mit Sorgfalt hatte Snape auch diesmal den Trank für Lupin gebraut, aber der war nicht wie üblich gekommen, um ihn einzunehmen. Deshalb ging Snape zu Lupins Büro, klopfte an und drückte auf die Klinke, als er keine Antwort bekam. Die Tür war offen, der Raum hell beleuchtet. Leichtsinnig! Auf dem Schreibtisch lag ein Stück Pergament. Snape trat näher. Sein Herz machte einen Hüpf, als er sah, dass das Blatt eine Karte von Hogwarts zeigte – und dazu die heulende Hütte. Hier und da bewegten sich beschriftete Punkte. Snape sah genauer hin und erkannte Namen. DAS war also das Geheimnis des alten Pergaments, welches Lupin ihm so geschickt entzogen hatte, das hier war seine Chance!

Was war das denn, WER war alles in der Heulenden Hütte versammelt? Potter, Granger, Weasley, dazu Black und – Peter Pettigrew! Tatsächlich! Snapes Verdacht hatte sich bestätigt, Pettigrew lebte noch. Das konnte wohl nur bedeuten, dass wirklich ER die Potters verraten und später seinen eigenen Tod vorgetäuscht hatte, mochte Black nun die Explosion ausgelöst haben oder nicht. Lupin war im Gang zur Hütte, der steckte wohl immer noch mit den beiden unter einer Decke. Die Karte war für Snape jetzt unwichtig; wenn er die beiden Verbrecher Black UND Pettigrew stellen konnte - und dazu noch Lupin einen Denkkzettel verpassen... Mit wehenden Umhang machte er sich auf zur Heulenden Hütte. Das Geheimnis der Peitschenden Weide kannte er seit jener Nacht, als... Lieber nicht mehr daran denken, jetzt musste er sich auf die Gegenwart konzentrieren.

Aber wieder einmal kam alles ganz anders. Er wurde von den Schülern entwaffnet und flog halb betäubt in die Ecke – welche Schande! Wenn das die Kollegen und vor allem die Schüler erfuhren; er, der gefürchtete Severus Snape von drei kleinen Schülern in den Dreck geschickt...Bewegungsunfähig, wie er war, bekam er gerade noch mit, wie Pettigrew gestand, dass er die Potters verraten hatte, dann wurde es schwarz um ihn herum.

Als Snape zu sich kam, hatte Lupin sich verwandelt und ein riesiger schwarzer Hund kämpfte mit dem Werwolf. War das etwa Black? War der ein Animagus, nicht gemeldet, illegal? Das würde ja einiges erklären.

Nach einem erneuten Ohnmachtsanfall rappelte Snape sich mühsam auf. Lupin war weg, von Pettigrew keine Spur. Granger, Weasley, Potter und ha!, auch Black lagen bewusstlos am Boden. Wenigstens etwas! Snape brachte die vier ins Schloß und sorgte dafür, dass Black eingesperrt wurde.

Nicht auszudenken, was alles hätte passieren können! Potter ist wirklich ein Idiot, dass er in die Heulende Hütte rennt und dem Feind arglos in die Arme läuft. Genau wie sein Vater, immer drauflos, ohne an die

Folgen zu denken. Ärger kochte in Snape hoch, der sofort verflog, als der Zaubereiminister ihm den Orden des Merlin versprach... und der sich zu ohnmächtiger Wut ballte, als man mitteilte, dass Black entkommen war.

Snape kannte nun zwar die ganze Wahrheit über Black und Pettigrew, aber da beide verschwunden waren, hatte er wieder keine Beweise. Am Ende würde man noch IHN verdächtigen, Black geholfen zu haben, weil er früher ein Anhänger von Voldemort gewesen war (und das glaubte man ja auch von Black.). Einmal hatte Dumbledore ihn rausgehauen, aber würde das ein zweites mal gehen? Also musste Snape seinen Mund halten, wenn er weiterhin in der Sicherheit von Hogwarts bleiben wollte.

Ein Gedanke plagte Severus Snape eine ganze Zeit lang: wie war Black entkommen? Bestimmt hatte Potter seine Hand im Spiel gehabt und Dumbledore wusste davon. Nur er, Snape, erfuhr wieder mal nichts und alles blieb beim Alten...

ENDE